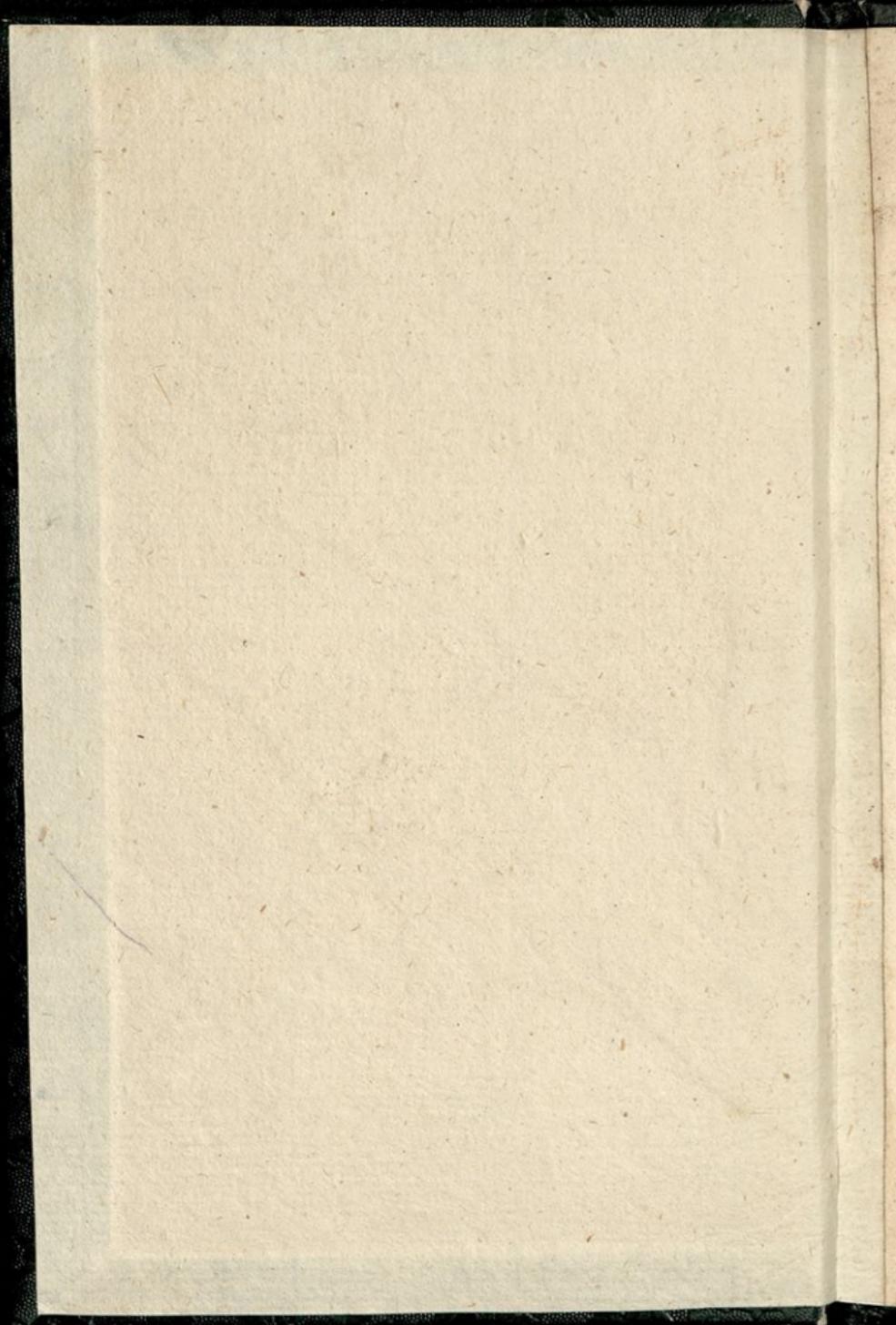


57691



Die Jahreszeiten,

nach Thomson.

In Musik gesetzt

von

JOSEPH HAYDN.



LAIBACH,

gedruckt bei Joseph Blasnik.

80
1839.

U 30050387

Personen:

Simon, ein Pächter.

Hanne, dessen Tochter.

Lucas, ein junger Bauer.

Landvolk.

Jäger.

57691



L 28. 9. 1946 / 757

Frühling.

(Die Einleitung stellt den Uebergang vom Winter zum Frühling vor.)

Recitativ.

Simon.

Sieht wie der strenge Winter flieht,
Zum fernen Pole zieht er hin.
Ihm folgt auf seinen Ruf
Der wilden Stürme brausend Heer,
Mit gräßlichem Geheul.

Lucas.

Sieht wie vom schroffen Fels der Schnee
In trüben Strömen sich ergießt!

Hanne.

Sieht wie von Süden her,
Durch laue Winde sanft gelockt,
Der Frühlings-Vote streicht.

Chor.

Komm holder Lenz, des Himmels Gabe, komm,
Aus ihrem Todes = Schlaf, erwecke die Natur.

Mädchen und Weiber.

Er nahet sich, der holde Lenz,
Schon fühlen wir den linden Hauch,
Bald lebet alles wieder auf.

Die Männer.

Frohlocket ja nicht allzu früh,
Oft schleicht in Nebel eingehüllt
Der Winter wohl zurück,
Und streu't auf Blüth' und Keim
Sein starres Gift.

Alle.

Komm holder Lenz,
Des Himmels Gabe, komm,
Auf uns're Fluren senke dich
Und weile länger nicht.

Recitativ.

Simon.

Vom Widder strahlet jetzt
Die helle Sonn' auf uns herab.
Nun weichen Frost und Dampf
Und schweben laue Dünst' umher,
Der Erde Busen ist gelöst,
Erheitert ist die Lust.

Aria.

Schon eilet froh der Ackermann
Zur Arbeit auf das Feld,

In langen Furchen schreitet er
Dem Pfluge stötend nach.
In abgemess'nem Gange dann
Wirft er den Samen aus,
Den birgt der Acker treu und reist
Ihn bald zur goldnen Frucht.

Recitativ.

Lucas.

Der Landmann hat sein Werk vollbracht,
Und weder Müh' noch Fleiß gespart;
Den Lohn erwartet er
Aus Händen der Natur,
Und fleht darum
Den Himmel an.

Bittgesang.

Sey uns gnädig, milder Himmel,
Deffne dich, und träufe Segen
Ueber unser Land herab,
Laß deinen Thau die Erde wässern,
Laß Regenguß die Furchen tränken;
Laß deine Lüfte wehen sanft;
Laß deine Sonne scheinen hell!
Uns spriesset Ueberfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

Recitativ.

Hanne.

Erhört ist unser Fleh'n,
Der laue West erwärmt
Und füllt die Luft mit feuchten Dünsten an.
Sie häufen sich;
Nun fallen sie,
Und gießen in der Erde Schooß
Den Schmuck und Reichthum der Natur.

Freuden-Lied,

mit abwechselndem Chore der Jugend.

Hanne.

O wie lieblich ist der Anblick
Der Gefilde jetzt,
Kommt ihr Mädchen, laßt uns wallen,
Auf der bunten Flur.

Lucas.

O wie lieblich ist der Anblick
Der Gefilde jetzt,
Kommt ihr Bursche, laßt uns wallen
Zu dem grünen Hain.

Beide.

O wie lieblich &c.

Hanne.

Seht die Lilie, seht die Rose,
Seht die Blumen all!

Lucas.

Seht die Auen, seht die Wiesen,
Seht die Felder all!

Mädchen und Bursche.

O wie lieblich &c.

Hanne.

Seht die Erde, seht die Wässer,
Seht die helle Luft.

Lucas.

Alles lebet, alles schwebet,
Alles reget sich.

Hanne.

Seht die Lämmer,
Wie sie springen.

Lucas.

Seht die Fische,
Welch' Gewimmel.

Hanne.

Seht die Bienen,
Wie sie schwärmen.

Lucas.

Seht die Vögel,
Welch' Geflatter.

Alle.

Alles lebet, alles schwebet,
Alles reget sich.

Mädchen.

Welche Freude, welche Wonne
Schwellet unser Herz.

Bursche.

Süße Triebe, sanfte Reize
Heben unsre Brust.

Simon.

Was ihr fühlet, was euch reizet,
Ist des Schöpfers Hauch.

Mädchen und Bursche.

Last uns ehren,
Last uns loben,
Last uns preisen ihn!

Männer.

Last erschallen ihm zu danken,
Eure Stimmen hoch!

Alle.

Es erschallen ihm zu danken,
Uns're Stimmen hoch!
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

Hanne, Lucas und Simon.

Von deinem Segens = Mahle
Hast du gelabet uns.

Alle.

Mächtiger Gott!

Hanne, Lucas und Simon.

Vom Strome deiner Freuden
Hast du getränktet uns,
Gütiger Gott!

Alle.

Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!
Ehre, Lob und Preis sey dir,
Ewiger gütiger Gott!
Ehre, Lob und Preis sey dir
Ewiger, gütiger, mächtiger Gott!

Sommer.

(Die Einleitung stellt die Morgendämmerung vor.)

Recitativ.

Lucas.

In grauem Schleier rückt heran
Das sanfte Morgenlicht,
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm
Die träge Nacht zurück.
Zu düst'ren Höhlen flieht
Der Leichenvogel blinde Schaar,
Ihr dumpfer Klage-ton
Beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon.

Der Tages-Herold meldet sich,
Mit scharfem Laute rufet er
Zu neuer Thätigkeit
Den ausgeruhten Landmann auf.

Aria.

Simon.

Der munt're Hirt versammelt nun
Die frohen Heerden um sich her,

Zur fetten Weid' auf grünen Höh'n
 Treibet er sie langsam fort.
 Nach Osten blickend steht er dann,
 Auf seinem Stabe hingelehnt,
 Zu sehen den Sonnenstrahl,
 Welchem er entgegen harret.

Hanne.

Die Morgenröthe bricht hervor,
 Wie Rauch verflieget das leichte Gewölk,
 Der Himmel pranget in hellem Azur,
 Der Berge Gipfel in feurigem Gold.

Chor.

Sie steigt herauf die Sonne,
 Sie steigt, sie nicht, sie kommt,
 Sie strahlt, sie scheint
 In herrlicher Pracht,
 In flammender Majestät!
 Heil! o Sonne, Heil!
 Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
 O du des Weltalls Seel' und Aug',
 Der Gottheit schönstes Bild!
 Dich grüßen dankbar wir;
 Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
 Die deine Huld in uns erweckt,
 Wer zählet sie, die Segen alle,
 Die deine Mild' auf uns ergießt,
 Die Freuden alle, wer spricht sie aus,
 Die Segen! o wer zählet sie? —
 Dir danken wir, was uns ergößt,
 Dem Schöpfer aber danken wir,
 Was deine Kraft vermag.
 Heil! o Sonne, Heil!
 Des Lichtes und Lebens Quelle Heil!
 Heil! o Sonne, Heil!
 Dir jauchzen alle Stimmen,
 Dir jauchzet die Natur.

Recitativ.

Simon.

Nun regt und bewegt sich alles umher,
Ein buntes Gewühl bedecket die Flur.
Dem braunen Schnitter neiget sich
Der Saaten wallende Gluth,
Die Sense blitzt, da sinkt das Korn;
Doch steht es bald und aufgehäuft
In festen Garben wieder da.

Lucas.

Die Mittags-Sonne brennet jetzt
In voller Gluth,
Und gießt durch die entwölkte Luft
Ihr mächtiges Feu'r
In Strömen hinab.
Ob den gesengten Flächen schwebt
Im niedern Qualm ein blendend Meer
Von Licht und Widerschein.

Cavatina.

Lucas.

Dem Druck erliegt die Natur;
Welke Blumen, dürre Wiesen,
Trockne Quellen,
Alles zeigt der Hitze Wuth,
Und kraftlos schmachtet Mensch und Thier
Am Boden hingestreckt.

Recitativ.

Hanne.

Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
Wo der bejahrten Eiche Dach

Den kühlenden Schirm gewährt,
Wo der schlanken Espe Laub
Mit leisem Gesispel rauscht!
Am weichen Moose reiselt da
In heller Fluth der Bach,
Und fröhlich summend irrt und wirrt
Die bunte Sonnenbrut,
Der Kräuter reinen Balsamduft
Verbreitet Zephyrs Hauch,
Und aus dem nahen Busche tönt
Des jungen Schäfers Rohr.

Aria.

Hanne.

Welche Labung für die Sinne,
Welch' Erholung für das Herz,
Jeden Aderzweig durchströmet
Und in jeder Nerve bebet
Erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf zum reizenden Genuß
Und neue Kraft erhebt durch milden Drang die Brust.

Recitativ.

Simon.

O seht, es steigt in der schwülen Luft,
Am hohen Saume des Gebirgs
Von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf,
Empor gedrängt, dehnt er sich aus
Und hüllet bald den Himmelsraum
In schwarzes Dunkel ein.

Lucas.

Hört wie vom Thal ein dumpf Gebrüll
Den wilden Sturm verkünd't;

Seht wie vom Unheil schwer,
Die finst're Wolke zieht,
Und auf die Ebne sinkt.

Hanne.

In banger Ahnung stockt
Das Leben der Natur,
Kein Thier, kein Blatt bewegt sich
Und Todes-Stille herrscht umher.

Chor.

Ach! das Ungewitter nah't.
Hilf uns Himmel!
O wie der Donner rollt;
O wie die Winde toben,
Wo fliehn wir hin.
Flammende Blitze durchwühlen die Luft,
Den zackigen Keilen
Verstet die Wolke
Und Güsse stürzen herab,
Wo ist Rettung?
Wüthend rast der Sturm.
Himmel hilf uns!
Der weite Himmel entbrennt,
Weh' uns Armen!
Schmetternd krachen Schlag auf Schlag
Die schweren Donner fürchterlich.
Weh uns!
Erschüttert wankt die Erde
Bis in des Meeres Grund.

Lucas.

Die düst'ren Wolken trennen sich.
Gestillet ist der Stürme Wirth.

Hanne.

Vor ihrem Untergange
Blickt noch die Sonn' empor,
Und von dem letzten Strahle!
Glänzt mit Perlenschmuck geziert die Flur.

Simon.

Zum lang gewohnten Stalle
Kehrt gesättigt und erfrischt,
Das fette Kind zurück.

Lucas.

Dem Gatten ruft die Wachtel schon.

Hanne.

Im Grase zirpt die Grille froh.

Simon.

Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.

Alle drei.

Die Abendglocke tönt.
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh.
Mädchen, Bursche, Weiber kommt!
Unser wartet süßer Schlaf,
Wie reines Herz, gesunder Leib,
Und Tages-Arbeit ihn gewährt.
Mädchen, Bursche, Weiber kommt!

Mädchen und Weiber.

Wir geh'n, wir folgen euch.

Alle.

Die Abendglocke hat getönt,
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh.

Herbst.

(Der Einleitung Gegenstand ist des Landmannes freudiges Gefühl über die reiche Ernte.)

Recitativ.

Hanne.

Was durch seine Blüthe
Der Lenz zuerst versprach,
Was durch seine Wärme
Der Sommer reifen hieß,
Zeigt der Herbst in Fülle
Dem frohen Landmann jezt.

Lucas.

Den reichen Vorrath führt er nun
Auf hoch belad'nen Wägen ein,
Raum faßt der weiten Scheune Raum,
Was ihm sein Feld hervorgebracht.

Simon.

Sein heit'res Auge blickt umher,
Es mißt den aufgethürmten Segen ab,
Und Freude strömt in seine Brust.

Aria.

Simon.

So lohnet die Natur den Fleiß,
Ihn ruft, ihn lacht sie an.
Ihn muntert sie durch Hoffnung auf,
Ihm steht sie willig bei,
Ihm winket sie mit voller Kraft.

Hanne, Lucas.

Von dir, o Fleiß! kömmt alles Heil;
Die Hütte, die uns schirmt,
Die Wolle, die uns deckt,
Die Speise, die uns nährt
Ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Hanne, Lucas, Simon.

O Fleiß! o edler Fleiß!
Von dir kömmt alles Heil.

Hanne.

Du flößest Tugend ein
Und rohe Sitten milderst du.

Lucas.

Du wehrest Laster ab
Und reinigst der Menschen Herz.

Simon.

Du stärkest Muth und Sinn
Zum Guten und zu jeder Pflicht.

Hanne, Lucas, Simon.

O Fleiß! o edler Fleiß!
Von dir kömmt alles Heil.

Chor.

O Fleiß! ic.

Hanne, Lucas, Simon.

Die Hütte, die uns schirmt,
Die Wolle, die uns deckt,
Die Speise, die uns nährt,
Ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Chor.

O Fleiß! ic.

Recitativ.

Hanne.

Seht, wie zum Haselbusche dort
Die rasche Jugend eilt;
An jedem Aste schwinget sich
Der Kleinen lose Schaar,
Und der bewegten Staud' entstürzt
Gleich Hagelschauer die lock're Frucht.

Simon.

Hier klimmt der junge Bau'r
Den hohen Stamm entlang
Die Leiter flink hinauf.
Vom Wipfel der ihn deckt
Sieht er sein Liebchen nah,
Und ihrem Tritt' entgegen
Fliegt dann in traurem Scherze
Die runde Nuß herab.

Lucas.

Im Garten steh'n um jeden Baum
Die Mädchen groß und klein,

Dem Obste, das sie klauen,
An frischer Farbe gleich.

Aria.

Lucas.

Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her;
Blickt an die Töchter der Natur,
Die weder Puz noch Schminke ziert,
Da seht mein Hännchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,
Im Auge lacht Zufriedenheit,
Und aus dem Munde spricht das Herz,
Wenn sie mir Liebe schwört.

Hanne.

Ihr Herrchen, süß und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eure Künste ganz,
Und glatte Worte wirken nicht,
Man gibt euch kein Gehör.
Nicht Geld, nicht Pracht kann uns verblenden,
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,
Und meine Wünsche sind erfüllt,
Wenn treu mir Lucas ist.

Lucas.

Blätter fallen ab,
Früchte welken hin;
Tag und Jahr vergehn,
Nur meine Liebe nicht.

Hanne.

Schöner grünt das Blatt,
Süßer schmeckt die Frucht,
Heller glänzt der Tag,
Wenn deine Liebe spricht.

Hanne, Lucas.

Welch ein Glück ist treue Liebe,
Uns're Herzen sind vereint;
Trennen kann sie Tod allein.

Lucas.

Liebstes Hännchen!

Hanne.

Beste Lucas!

Hanne, Lucas.

Lieben und geliebet werden
Ist der Freuden höchster Gipfel,
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

Recitativ.

Simon.

Nun zeigt das entblößte Feld
Der ungebet'nen Gäste Zahl,
Die an den Halmen Nahrung fand,
Und irrend jetzt sie weiter sucht.
Des Kleinen Raubes klaget nicht
Der Landmann, der ihn kaum bemerkt,
Dem Uebermaße wünscht er doch
Nicht ausgestellt zu seyn;
Was ihn dagegen sichern mag,
Sieht er als Wohlthat an,
Und willig fröhnt er dann zur Jagd,
Die seinen guten Herrn ergötzt.

Aria.

Simon.

Seht auf die breiten Wiesen hin,
Seht, wie der Hund im Grase streift;

Am Boden suchet er die Spur
 Und geht ihr unablässig nach.
 Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort,
 Er horcht auf Ruf und Stimm' nicht mehr;
 Er eilet zu haschen;
 Da stockt sein Lauf —
 Und er steht unbewegt wie Stein.
 Dem nahen Feinde zu entgeh'n
 Erhebt der scheue Vogel sich;
 Doch rettet ihn nicht der schnelle Flug,
 Es blizt, es knallt,
 Ihn erreicht das Blei
 Und wirft ihn todt
 Aus der Luft herab.

Recitativ.

Lucas.

Hier treibt ein dichter Kreis
 Die Hasen aus dem Lager auf.
 Von allen Seiten hergedrängt
 Hilft ihnen keine Flucht.
 Schon fallen sie und liegen bald
 In Reihen freudig hingezählt.

Landvolk und Jäger.

Chor.

Hört das laute Getön,
 Das dort im Walde klinget.
 Welch ein lautes Getön
 Durchklingt den ganzen Wald?
 Es ist der Hörner gellender Schall,
 Der gierigen Hunde Gebell.
 Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,
 Ihm rennen die Doggen und Reiter nach,
 Er flieht, o wie er sich streckt!
 Da bricht er aus den Gesträuchen hervor,

Und lauft über Feld in das Dickicht hinein,
Jetzt hat er die Hunde getäuscht;
Zerstreuet Schwärmen sie umher.
Die Hunde sind zerstreut,
Sie schwärmen hin und her;
Tajo! Tajo! Tajo!
Der Jäger Ruf, der Hörner Klang
Versammelt aufs Neue sie;
Hoho! Hoho! Tajo! Tajo!
Mit doppeltem Eifer stürzet nun
Der Haufe vereint auf die Fährte los;
Tajo! Tajo! Tajo!
Von seinen Feinden eingeholt,
An Muth und Kräften ganz erschöpft
Erlieget nun das schnelle Thier!
Sein nahes Ende kündigt an
Des tönenden Erzes Jubellied,
Der freudigen Jäger Siegestlaut
Halali, Halali! Halali!

Recitativ.

Hanne.

Am Nebenstocke blinket jetzt
Die helle Traub' im vollen Saft
Und ruft dem Winzer freudig zu,
Daß er zu lesen sie nicht weile.

Simon.

Schon werden Ruf, und Faß
Zum Hügel hingebacht
Und aus den Hütten strömet
Zum frohen Tagewerke
Das munt're Volk herbei.

Hanne.

Seht, wie den Berg hinan
Von Menschen alles wimmelt!

Hört, wie der Jubelton
Von jeder Seit' erschallet.

Lucas.

Die Arbeit fördert lachender Scherz
Vom Morgen bis zum Abend hin,
Und dann erhebt der brausende Most
Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

Chor.

Jubhe! Jubhe! der Wein ist da,
Die Tonnen sind gefüllt,
Nun laßt uns fröhlich seyn
Und Jubhe! Jubhe! Jub!
Aus vollem Halse schrein.
Laßt uns trinken, trinket Brüder,
Laßt uns fröhlich seyn!
Laßt uns singen, singet alle,
Laßt uns fröhlich seyn.
Jubhe! Jubhe! es lebe der Wein!
Es lebe das Land, wo er uns reift!
Jubhe! es lebe der Wein.
Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!
Jubhe! es lebe der Wein.
Es lebe der Krug, woraus er fließt!
Jubhe! Es lebe der Wein.
Kommt ihr Brüder, füllt die Kannen,
Leert die Becher,
Laßt uns fröhlich seyn!
Heida! laßt uns fröhlich seyn
Und Jubhe! Jubhe! Jub!
Aus vollem Halse schrein.
Jubhe! Jubhe! Jubhe!
Es lebe der Wein.
Nun tönen die Pfeifen
Und wirbelt die Trommel.
Hier kreischet die Fiedel,

Da schnarret die Veier
 Und dudelt der Bock.
 Schon hüpfen die Kleinen
 Und springen die Knaben,
 Dort fliegen die Mädchen
 Im Arme der Bursche
 Den ländlichen Reihn.
 Heisa! Hopsa! laßt uns hüpfen!
 Ihr Brüder, kommt!
 Heisa! Hopsa! laßt uns springen!
 Die Kannen füllt!
 Heisa! Hopsa! laßt uns tanzen!
 Die Becher leert!
 Heida! Heida; laßt uns fröhlich seyn
 Und Zuhhe! Zuhhe! Zuh!
 Aus vollem Halse schrein.
 Zauchzet, lärmet;
 Zuhhe! Zuhhe!
 Springet, tanzet;
 Heisa! Hopsa! Ho!
 Lachet, singet,
 Zauchzet, lärmet;
 Heisa! Zuhhe! Hopsa! Heisasa!
 Nun fassen wir den letzten Krug,
 Heisasa! Hopsasa! Heisasa!
 Und singen dann in vollem Chor
 Dem freudenreichen Rebensaft,
 Heisa! Zuhhe! Heisasa! Zuh!
 Es lebe der Wein, der edle Wein,
 Der Grillen und Harm verscheucht;
 Sein Lob ertöne laut und hoch
 Im tausendfachen Zuhelschall.
 Heida! laßt uns fröhlich seyn,
 Und Zuhhe! Zuhhe, Zuh!
 Aus vollem Halse schrein.

Winter.

(Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.)

Recitativ.

Simon.

Dun senket sich das blasse Jahr
Und fallen Dünste kalt herab.
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,
Der endlich auch die Flächen drückt,
Und am Mittage selbst
Der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne.

Aus Cayplands Höhlen schreitet her
Der stürmisch düstre Winter jetzt,
Vor seinem Tritt erstarrt
In banger Stille die Natur.

Cavatina.

Licht und Leben sind geschwächt,
Wärm' und Freude sind verschwunden,
Unmuthvollen Tagen folget
Schwarzer Nächte lange Dauer.

Recitativ.

Lucas.

Gefesselt steht der breite See,
Gehemmt in seinem Laufe der Strom.
Im Sturze vom thürmenden Felsen hängt
Gestockt und stumm der Wasserfall.
Im dürrn Haine tönt kein Laut.
Die Felder deckt, die Thäler füllt,
Ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab,
Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,
Wo Leichenfarbe traurig herrscht,
Und wo dem Blicke weit umher
Nur öde Wüstenei sich zeigt.

Aria.

Hier steht der Wand'rer nun
Verwirrt und zweifelhaft,
Wohin den Schritt er lenken soll,
Vergebens suchet er den Weg,
Ihn leitet weder Pfad noch Spur,
Vergebens strenget er sich an,
Und wadet durch den tiefen Schnee;
Er find't sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Muth
Und Angst beklemmt sein Herz,
Da er den Tag sich neigen sieht,
Und Müdigkeit und Frost
Ihm alle Glieder lähmt.
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
Der Schimmer eines nahen Lichts,
Da lebt er wieder auf.
Vor Freuden pocht sein Herz,
Er geht, er eilt der Hütte zu,
Wo starr und matt er Labung hofft.

Recitativ.

Lucas.

So wie er naht, schallt in sein Ohr,
Durch heulende Winde nur erst geschreckt,
Heller Stimmen lauter Klang.

Hanne.

Die warme Stube zeigt ihm dann
Des Dörfchens Nachbarschaft,
Bereint in trautem Kreise,
Den Abend zu verkürzen
Mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon.

Am Ofen schwagen hier
Von ihrer Jugendzeit die Väter;
Zu Körb und Reissen sicht die Waidengert,
Und Neze strickt der Söhne munt'rer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
Am laufenden Rade die Töchter
Und ihren Fleiß belebt
Ein ungekünstelt frohes Lied.

Spinnerlied.

Chor.

Knurre, schnurre, knurre,
Schnurre, Mädchen, schnurre.

Hanne.

Drille, Mädchen, lang und fein,
Drille fein ein Fädelein,
Mir zum Busenschleier!

Chor.

Knurre u.

Hanne.

Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir zur Kirchmeß-Feier.

Chor.

Knurre 2c.

Hanne.

Russen blank und innen rein
Muß des Mädchens Busen seyn,
Wohl deckt ihn der Schleier.

Chor.

Knurre 2c.

Russen blank und innen rein,
Fleißig, fromm und sittsam seyn,
Locket wack're Freier.

Recitativ.

Lucas.

Abgesponnen ist der Flachs,
Nun stehn die Räder still.
Da wird der Kreis verengt
Und von dem Männervolk umringt,
Zu horchen auf die neue Mähr,
Die Hanne jetzt erzählen wird.

Aria.

Hanne.

Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
Liebt einst ein Edelmann;
Da er schon längst nach ihr gezielt,
Draf er allein sie an.
Er stieg sogleich vom Pferd, und sprach:
Komm, küsse deinen Herrn!
Sie rief vor Angst und Schrecken, Ach!
Ach ja, von Herzen gern.

Chor.

Ei, ei, ei, ei, warum nicht nein?

Hanne.

Sey ruhig, sprach er, liebes Kind,
Und schenke mir dein Herz!
Denn meine Lieb' ist treu gesinnt,
Nicht Leichtsinn oder Scherz.
Dich mach' ich glücklich: Nimm dies Geld,
Den Ring, die goldne Uhr,
Und hab' ich sonst, was dir gefällt
D sag's und ford're nur!

Chor.

Ei, ei, ei, ei, das klingt recht fein.

Hanne.

Mein, sagt sie, das wär' viel gewagt;
Mein Bruder möcht es sehn,
Und wenn er's meinem Vater sagt,
Wie wird mir's dann ergehn!
Er ackert uns hier all zu nah,
Sonst könnt es wohl geschehn.
Schaut nur, von jenem Hügel da,
Könnt ihr ihn ackern sehn.

Chor.

Ho, Ho, was soll das seyn?

Hanne.

Indem der Junker geht und sieht,
Schwingt sich das lose Kind
Auf seinen Klappen und entflieht
Geschwinder als der Wind.
Lebt wohl, rief sie, mein gnäd'ger Herr!
So räch' ich meine Schmach.
Ganz eingewurzelt stehet er
Und gafft ihr staunend nach.

Chor.

Ha, ha, ha, ha, das war recht fein.

Recitativ.

Simon.

Vom dürren Osten dringt
Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.
Schneidend fährt er durch die Luft,
Verzehret jeden Dunst,
Und hascht des Thieres Odem selbst.
Des grimmigen Tyrans,
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,
Und stummer Schrecken drückt
Den ganzen Umfang der Natur.

Aria.

Erblicke hier, bethörter Mensch,
Erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz,
Erschöpft deines Sommers Kraft,
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
Schon naht der bleiche Winter sich,
Und zeigt dir das off'ne Grab.
Wo sind nun die Entwürfe,
Die Hoffnungen von Glück,
Die Sucht nach eitler Ruhme,
Der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun, die Wonnetage,
Verschwelgt in Ueppigkeit?
Und wo, die frohen Nächte!
Im Saumel durchgewacht?
Wo sind sie nun?
Verschwunden, wie ein Traum.
Nur Tugend bleibt.

Recitativ.

Sie bleibt allein, und leitet uns
Unwandelbar durch Zeit und Jahreswechsel,

Durch Jammer oder Freude,
Bis zu dem höchsten Ziele hin.

Aria mit Doppelchor.

Dann bricht der große Morgen an,
Der Allmacht zweites Wort
Erweckt zum neuen Daseyn uns,
Von Pein und Tod auf immer frei.

Simon, Lucas.

Die Himmelspforten öffnen sich,
Der heil'ge Berg erscheint.
Ihn krönt des Herren Selt,
Wo Ruh' und Friede thront.

Erster Chor.

Wer darf durch diese Pforten gehn?

Hanne, Lucas, Simon.

Der Arges mied und Gutes that.

Zweiter Chor.

Wer darf besteigen diesen Berg?

Hanne, Lucas, Simon.

Von dessen Lippen Wahrheit floß.

Erster Chor.

Wer darf in diesem Zelte wohnen?

Hanne, Lucas, Simon.

Der Armen und Bedrängten half.

Zweiter Chor.

Wer wird den Frieden dort genießen?

Hanne, Lucas, Simon.

Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

Erster Chor.

O seht, der große Morgen naht.

Zweiter Chor.

O seht! er leuchtet schon!

Beide Chöre.

Die Himmelspforten öffnen sich,
Der heil'ge Berg erscheint.

Erster Chor.

Vorüber sind,

Zweiter Chor.

Verbrauset sind

Erster Chor.

Die leidenvollen Tage,

Zweiter Chor.

Des Lebens Winterstürme.

Beide Chöre.

Ein ew'ger Frühling herrscht,
Und gränzenlose Seligkeit
Wird der Gerechten Lohn.

Hanne, Lucas, Simon.

Nach uns werd' einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken, laßt uns streben.

Erster Chor.

Laßt uns kämpfen,

Zweiter Chor.

Laßt uns harren,

Beide Chöre.

Zu erringen diesen Preis.
Uns leite deine Hand, o Gott!
Verleih uns Stärk' und Muth.

Erster Chor.

Dann siegen wir,

Zweiter Chor.

Dann geh'n wir ein

Beide Chöre.

In deines Reiches Herrlichkeit, Amen.



